



## Offene Orden, gastliche Gemeinschaften

PTH und kbw initiieren Exkursionen in der ganzen Diözese

### Worum's geht

Schwerpunkt Religionspädagogik an der PTH	2
Die Reform der Pädagogenbildung bringt Chancen für die PTH	3
Feiern zum Bestehen der Philosophisch-Theologischen Hochschule	4
Statements	6
Erforsche. Glauben. Gewinne. Klarheit.	9
Studienreise nach Thüringen und Sachsen	9
Ungleichheit von Reichtum und Armut anprangern	10
Romanautor Daniel Glattauer diskutiert an der PTH	10
Wie Theologie in der Öffentlichkeit vermitteln?	11
Biblich, praktisch, philosophisch	11

### Anlässlich des Jahres der Orden

hatte die Exkursionsreihe „Leben in Klöstern heute“ am 21. März 2015 begonnen, am 3. Dezember 2016 wurde sie abgeschlossen. Die von der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten und dem Katholischen Bildungswerk (kbw) initiierte Veranstaltungsreihe führte zu allen Klöstern und Ordensgemeinschaften in der Diözese. Kern des Projekts war eine Reihe eintägiger Exkursionen zu den verschiedenen Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten. Einen Tag lang konnten die Teilnehmer mit den Ordensleuten mitleben, mitbeten, mitsingen, mitessen und viele Fragen stellen zu Liturgie und Spiritualität, Seelsorge und Werken.

„Aus der zu Beginn angedachten Exkursionsreihe wurden aufgrund der guten Nachfrage und der Offenheit der Ordensgemeinschaften letztlich drei“, berichteten Geschäftsführer Gerald Danner und Hermann Kremslehner vom kbw. 21 Klöster und geistliche Gemeinschaften haben für diese Veranstaltungsreihe ihre Türen geöffnet. Jeweils 15 bis 30 Personen nahmen teil.

Die erste Reihe von Exkursionen führte in die historischen Stifte im Bereich der Diözese St. Pölten: Geras, Altenburg, Lilienfeld, Herzogenburg, Seitenstetten, Zwettl, Melk, Göttweig.

Erfasst waren die vier alten Orden in Niederösterreich: Benediktiner, Zisterzienser, Augustiner und Prämonstratenser-Chorherren. Die zweite Reihe der Exkursionen der Hochschule und des Bildungswerkes führte in die Klöster und Institute der Frauengemeinschaften Niederösterreichs, zu den Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens in Seitenstetten, zu den Karmelitinnen nach Maria Jeutendorf und zu den Marienschwestern vom Karmel in Erla, zu den Schulschwestern vom III. Orden des Hl. Franziskus Seraphikus in Amstetten und zu den Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Gleiß, zur Gemeinschaft der Familie Mariens in Hürm, zur Congregatio Jesu, also den Mary-Ward-Schwestern oder Englischen Fräulein im Lilienhof in St. Pölten und zu den Ancillae Domini in Kleinwolfstein bei Neustadt an der Donau. Ein dritte Reihe führte zu den Servi Jesu et Mariae in Blindenmarkt, zu den Salesianern Don Boscos in Amstetten, zur Eremitengemeinschaft des hl. Chariton und zum Säkularinstitut Madonna della Strada, zu den Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria in Maria Taferl, zur Gemeinschaft der Seligpreisungen in Maria Langegg, zur Gemeinschaft vom heiligen Josef und zu den Franziskanern in St. Pölten. Die Veranstaltungsreihe hat ein breites öffentliches Echo erfahren.



## Editorial

Mit großer Freude darf der Rektor der PTH der Diözese St. Pölten gleichsam zum Auftakt des Jahres 2017 einen gediegenen und reichhaltigen Newsletter einleiten und präsentieren. Einige aktuelle Themen aus der Mitte unseres Hochschullebens werden Sie dargestellt finden, aber auch eine Rückschau auf das Hochschuljubiläum 2016 von ganz verschiedenen Blickwinkeln aus.

Es ist eine bewegte Zeit für die Hochschule: wir befinden uns auf einem Weg der Neuorientierung und der Profilfindung, damit unsere Hochschule noch besser als bisher ihre Aufgabe als Zentrum der theologischen Kompetenz und des Studiums für die Diözese St. Pölten wahrnehmen kann. Dabei ist natürlich auch der Ruf der Zeit von Relevanz. Anders als in einer Zeit, in der die Hochschule primär das Fachtheologie-Studium für die Alumnus des Priesterseminars anzubieten hatte, müssen heute gezielt neue Wege beschritten werden. Schon in den letzten drei Jahren meines Dienstes als Rektor der Hochschule zeichnete sich ab, dass die Anzahl der Studierenden der Katholischen Religionspädagogik steigend ist. Auch der Bedarf seitens der Diözese ist gegeben. Die unterdessen eingegangenen Kooperationen im Angebot des Studiums der Katholischen Religionspädagogik mit den umliegenden Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft weisen ebenfalls genau in diese Richtung. Frucht der Beratungen einer diözesanen Arbeitsgruppe unter Leitung von Weihbischof Dr. Leichtfried und mit einstimmigem Beschluss der Hochschulkonferenz soll verstärkt ein Schwerpunkt in Religionspädagogik gesetzt werden. Wichtige konkrete Schritte müssen folgen: Die Umarbeitung der Curricula der Religionspädagogik, damit sie den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen genügen kann und die Absolventen so eine voll bezahlte Anstellung als Religionslehrer finden können, die praktische Umgestaltung der Studienstruktur, die vermehrt berufsbegleitend gestaltet werden muss, die Gestaltung einer neuen Master-Studienrichtung in Religionspädagogik neben der schulischen Schiene, deren Module vor allem für pastorale Kompetenzen im diözesanen Bereich und für kirchliche Bildungsarbeit geeignet sind.

Natürlich muss die Religionspädagogik aber eine tragfähige und geeignete philosophisch-theologische Basis besitzen, die wir als Kollegium garantieren wollen und können.

Viribus unitis – mit vereinten Kräften – gilt auch hier als Leitsatz. Machen wir unsere Hochschule mit vereinten Kräften zukunftsfähig!

So möge Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, dieser Newsletter wieder einmal digital eine Türe zu unserer Hochschule öffnen, damit Sie uns gewogen bleiben.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Reinhard Knittel, Rektor

## Schwerpunkt Religionspädagogik an der PTH



Prof. Dr. Irene  
Hinterndorfer

In der Studienrichtung Katholische Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten ist in den letzten Jahren die Zahl der Studierenden angestiegen, sodass eine neue Schwerpunktsetzung beschlossen wurde. Die Kooperation mit der Hochschule Heiligenkreuz ist gut angelaufen und das Angebot, zusätzlich in St. Pölten einen Abschluss in Religionspädagogik zu erwerben, kommt vielen Studenten und Studentinnen entgegen. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer, die bereits in der Pflichtschule Religion unterrichten, streben einen Masterabschluss in der Katholischen Religionspädagogik an der PTH an, um künftig auch an mittleren und höheren Schulen unterrichten zu können. Auf diesen Zuwachs wird seitens der PTH schrittweise mit einem erweiterten Lehrangebot an religionspädagogischen Lehrveranstaltungen reagiert. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Fakultät der Universität Wien werden neue Angebote an der PTH St. Pölten geplant. Das Lehrangebot an der Hochschule soll auch in Bezug auf die Erfordernisse in der

Erwachsenenbildung erweitert werden.

Die Lehrenden der PTH achten in der Gestaltung des Stundenplans auf die Bedürfnisse der Studierenden und bemühen sich um eine Vereinbarkeit von Beruf und Studium – die Lehrveranstaltungen aus Pädagogik und Religionspädagogik werden derzeit vorwiegend donnerstags am Nachmittag, teilweise geblockt auch freitags und samstags angeboten, manche Teile können im Selbststudium erarbeitet werden.

Die Religionspädagogen der PTH bringen durch ihre fortwährende Unterrichtstätigkeit in der Schule wertvolle Erfahrungen mit, um den Auszubildenden eine Methodik zu vermitteln, die der heutigen Situation in den Klassen gerecht wird, und bereiten die künftigen Religionspädagogen im Sinne einer zeitgemäßen Didaktik auf deren Aufgabe vor. Kinder und Jugendliche sollen religiöse Kompetenz hinsichtlich der eigenen Religion erwerben sowie befähigt werden, andere religiöse Traditionen zu verstehen, um mit Menschen unterschiedlichen Glaubens in Dialog treten zu können. Neben Sachkompetenz ist auch personale und soziale Kompetenz gefragt.

Laut Diözesanschulamt St. Pölten gibt es derzeit eine Personalfluktuationsrate von knapp zehn Prozent – und die Tendenz ist steigend. Religionslehrerinnen und -lehrer sind also gesucht.



Mit Beginn des Studienjahres 2016/17 wurde eine völlig neue Form der Pädagogenbildung in Österreich gestartet, welche ein Umdenken erfordert und daher viel Verunsicherung in Lehrerkreisen und privaten Hochschulerhaltern (Kirchen) hervorgerufen hat. Der Paradigmenwechsel liegt in der Ausbildungsstruktur. Es wird nicht mehr nach Schulformen ausgebildet, sondern nach dem Alter der Schüler. In Zukunft gibt es nur mehr den Primarpädagogen (6.-10. Lebensjahr) und den Sekundarpädagogen (10.-19. Lebensjahr).

Für die Ausbildung des Primarpädagogen sind die Pädagogischen Hochschulen autonom zuständig. Sie umfasst ein vierjähriges Bachelorstudium, eine einjährige Induktionsphase, wo Lehramtsstudenten bereits unterrichten und durch Mentoren betreut werden. Diese Phase kann gleich nach dem Bachelor sowie während oder nach dem Masterstudium absolviert werden. Nur ein abgeschlossenes Masterstudium kann eine Fixanstellung ermöglichen. Das Fach Religion wird nur mehr als Schwerpunkt mit 80 ECTS-Punkten angeboten.

Die Ausbildung der Sekundarpädagogen ist nur in Zusammenarbeit mit den Ausbildungsinstitutionen im Cluster (bei uns Nord-Ost-Universitäten, Pädagogische Hochschulen in Wien, Niederösterreich und Burgenland) möglich und befähigt zum Unterrichten in den gewählten Fächern und für die Spezialisierung Inklusion an AHS, NMS, BMHS, PTS und BS in

## Die Reform der Pädagogenbildung bringt Chancen für die PTH

der oben beschriebenen Form. Die verpflichtende Zusammenarbeit von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen macht einerseits die Sache so schwierig und birgt andererseits eine große Chance für die Lehrerbildung von heute. Im Vordergrund steht nicht mehr die Frage nach dem Wo des Ausbildungsortes, sondern die Qualität und Gestaltungsform eines Lehramtsstudiums, also die Frage nach dem Wie. Darin liegt eine ungeheuere Chance für die PTH St. Pölten. Die Studierenden müssen die entsprechenden ECTS-Punkte vorweisen, damit der akademische Grad Bachelor oder Master of Education verliehen werden kann. Und das kann für die Religionslehrerausbildung, laut dem Vorsitzenden der Entwicklungs- und Steuerungsgruppe im BMB, Dr. Andreas Schnider, auch in der PTH St. Pölten erfolgen. Somit kann sich die PTH auch in der Ausbildungsschiene der kombinierten Religionspädagogik engagieren.

Praktisch heißt das, der Studierende kann das literarisch gewählte Fach in Wien und das Fach Religion in St. Pölten studieren. So wie er das Fach Deutsch an der Hauptuniversität und das Fach Musik an der Universität



Foto: Pressereferat

Dozent Dr. Otto Hörmann

für Musik und darstellende Kunst in Wien besuchen kann. Er kann aber auch die Selbständige Religionspädagogik weiterhin an der PTH St. Pölten inskribieren und den Schwerpunkt Religion an der KPH Wien/Krems am Campus Mitterau absolvieren und hat somit die Berechtigung, sowohl an der Primar- als auch in allen Schulformen der Sekundarstufe als Religionslehrer zu unterrichten.

Da zu Studienbeginn 2016/17 nur 49 Studierende die kombinierte Religionspädagogik im Cluster Nord-Ost gewählt haben, wird es in Zukunft zu wenige Religionslehrer geben, wenn man bedenkt, dass alleine zu Schulbeginn 51 Religionslehrer in der Diözese St. Pölten angestellt wurden – davon viele mit verminderter Lehrverpflichtung, weil sie das Studium noch nicht abgeschlossen haben. Durch die kombinierte Anstellung und die vielen Pensionierungen hatten wir eine Personalfuktuation von ca. zehn Prozent, und diese Tendenz ist in Zukunft noch steigend. Ohne die Studierenden der PTH St. Pölten wird der Religionsunterricht in der Diözese St. Pölten nicht aufrechterhalten werden können.

Wenn die PTH sich weiterhin in der Pädagogenbildung engagieren will, muss sie viel Flexibilität und den Willen zur Vernetzung mit den Akteuren im Verbund Nord-Ost mitbringen. Vor allem werden im Masterstudium, das berufsbegleitend möglich sein soll, neue Formen des Studiums (Blended Learning, Telelearning, etc.) mit Selbststudium und Dialogveranstaltungen angeboten werden müssen. Das ist eine große Herausforderung für die Zukunft, aber vielleicht auch eine Chance, ein berufsbegleitendes Grundstudium sowohl in der Fachtheologie als auch in der Religionspädagogik an der PTH St. Pölten zu ermöglichen. Das wäre einzigartig in Österreich und könnte die theologische Ausbildung der Diakone und Pastoralassistenten an unser Haus binden.

Gegenüber einer Kritik, das Gute sei nicht neu und das Neue sei nicht gut, gilt es für alle, den Gesetzesauftrag und den Auftrag des Hochschulerhalters (Diözese) bestmöglich zu erfüllen.



Foto: pixabay

Wichtig für die Diözese und Niederösterreich

## Bewegende Feiern zum Bestehen der Philosophisch-Theologischen Hochschule

2016 war das Jahr der Feiern des 225-jährigen Bestandsjubiläums der PTH. Die Feiern zu drei Terminen – im Jänner, April und Oktober – setzten unterschiedliche, aber allesamt sympathische und zukunftsweisende Akzente. Die PTH war 1791 als diözesane theologische Lehranstalt gegründet worden. Eine Rückschau auf die Feiern.

Diözesanbischof Klaus Küng sagte im Jänner 2016 bei der Festmesse zum 225-jährigen Bestandsjubiläum der ältesten Hochschule Niederösterreichs im Dom von St. Pölten: „Ich bin davon überzeugt, dass die Philosophisch-Theologische Hochschule für die Diözese wichtig ist und dass sie in der Bildungslandschaft von Niederösterreich nicht fehlen darf.“ Das Jubiläum wurde anschließend mit einer Festakademie am Gedenktag des Hochschulpatrons, des heiligen Thomas von Aquin, gefeiert. Festgäste waren unter anderen der Apostolische Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, der Segenswünsche von Papst Franziskus überbrachte, der Bischof von Linz, Manfred Scheuer, der den Festvortrag hielt, Weihbischof Anton Leichtfried, der Wiener Weihbischof Franz Scharl, der emeritierte Militärbischof Christian Werner, Landesrätin Barbara Schwarz in Vertretung von Landeshauptmann Erwin Pröll und der St. Pöltner Bürgermeister Matthias Stadler. Der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Müller, betonte in einem schriftlichen Grußwort, dass das Theologiestudium „ein klares und unverwechselbares Profil“ haben müsse, wenn es „fruchtbare Relevanz für die Kirche und die Welt“ gewinnen wolle. Bischof Manfred Scheuer, früher selbst Professor für Dogmatik an der Hochschule St. Pölten, thematisierte in seinem Vortrag über „Identität und Beweglichkeit – In der Spur von Thomas von Aquin“ die gegenwärtige „Aushöhlung von verbindlichen Inhalten“, die sich als „Komplizin der Gewalt und der Be-



Der Linzer Diözesanbischof Manfred Scheuer hielt den Festvortrag.

Fotos: Pressereferat

liebigkeit“ entpuppe. „Im Zeitalter des kulturellen Pluralismus neigt der Mensch dazu, die widersprüchlichsten Auffassungen auch z.B. in der Religion gelten zu lassen. So kommt es zu einer weltanschaulichen Promiskuität: Wer aber an dieser unterschiedslosen Liberalität, an dieser schlechten Gleichheit Anstoß nimmt, gilt als intolerant.“

„Der geschichtliche Rückblick macht auch Mut für den weiteren Weg, der vor uns liegt – damit die Hochschule das theologische Herz der Diözese bleiben kann“, sagte Rektor Reinhard Knittel im April 2016 bei der Festmatinee im Festsaal des Konservatoriums für Kirchenmusik. Bei der Festveranstaltung wurden verschiedene Persönlichkeiten aus der Geschichte der Hochschule vorgestellt, die weit über St. Pölten hinaus wissenschaftliche Anerkennung und Bedeutung erlangten. „Die Geschichte der St. Pöltner Hochschule kann sich sehen lassen“, betonte Rektor Knittel. Bei dieser zweiten Veranstaltung zum Hochschuljubiläum präsentierten aktuelle Professorinnen und Professoren Leben und Werk einiger ihrer prominenten Vorgänger: Karl Beck (Philosophie; vorgestellt durch Prof. Stark), Johann



Döller (Altes Testament; vorgestellt durch Prof. Glaßner), Anton Kerschbaumer (Pastoraltheologie; vorgestellt durch Dr. Steinhauer), Josef Pritz (Fundamentaltheologie; vorgestellt durch Prof. Kreiml), Josef Scheicher (Moraltheologie; vorgestellt durch Prof. Spindelböck) und Josef Wodka (Kirchengeschichte; vorgestellt durch Prof. Sammer). Zur musikalischen Umrahmung brachte der diözesane Orgelreferent Mag. Franz Reithner Musikstücke mit St. Pöltner Lokalbezug zur Aufführung.

Kardinal Christoph Schönborn hat im Oktober 2016 zum Abschluss der Jubiläumsfeiern in der Aula der PTH eine Vorlesung über „Liebe und Barmherzigkeit bei Thomas von Aquin“ gehalten. Dem hochkarätigen Vortrag in der Aula der Hochschule folgten unter anderen Diözesanbischof Klaus Küng, Generalvikar



Vier Lehrende und Studierende der PTH führten während der Jubiläumsveranstaltung im Jänner 2016 ein heiteres Theaterstück mit dem Titel "Wir sind Kaiserin und Kaiser" auf.



Beim geschichtlichen Rückblick im Festsaal des Konservatoriums für Kirchenmusik stellte Prof. Dr. Thomas Heinrich Stark seinen Vorgänger Karl Beck (1937 - 1977) vor.

Eduard Gruber und das Professorenkollegium sowie zahlreiche Studentinnen und Studenten. Caritas, die Gottes- und Nächstenliebe, habe im Unterschied zu amor, der natürlichen Liebe, eine übernatürliche Dimension, erläuterte Kardinal Schönborn und wies darauf hin, dass Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Amoris laetitia“ wie auch in seinen anderen Schriften sehr häufig Thomas von Aquin zitiere. Da zu einer Freundschaft gegenseitige Liebe gehöre, stelle sich dem heiligen Thomas die zentrale Frage, ob zwischen Gott und dem Menschen eine solche mutua amatio überhaupt möglich sei. Schönborn: „Wie kann es zu einem Rück-Lieben kommen zu dem, der uns seine Freundschaft geschenkt hat?“

**Siehe dazu die Publikation: Die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten 225 Jahre nach ihrer Gründung als diözesane theologische Lehranstalt. Eine Dokumentation der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr 2016. Hrsg. von Gottfried Glaßner und Josef Kreiml (Hippolytus N.F., Beiheft Nr. 8). St. Pölten 2017**

Zahlreiche prominente Teilnehmer bei den Feierlichkeiten zum Bestandsjubiläum der Philosophisch-Theologischen Hochschule.



## Eine Bereicherung



Ich freue mich über das Jubiläum der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, das als Bildungszentrum auch heute zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die wachsende Studierendenzahl ist ein wesentlicher Indikator dafür, dass in unserer Zeit Menschen vom Angebot eines christlichen Bildungszentrums angezogen werden. Besonders ist zu betonen, dass hier in St. Pölten nicht nur Priester, sondern auch eine Vielzahl von Laien ausgebildet werden. Bestens ausgebildete Menschen, die im Leben stehen und die christliche Haltung in die Welt, in ihre Berufe, in den Alltag hinaus tragen. Die PTH ist damit eine wichtige Bereicherung am niederösterreichischen Bildungssektor.

*Landesrätin Mag. Barbara Schwarz*

## Stimme darf nicht fehlen



Foto: Presseferat

In meiner Zeit in St. Pölten habe ich die vielfältigen Angebote und Veranstaltungen der Hochschule – auch für Nicht-Studierende – immer sehr geschätzt. Ich gratuliere zum Jubiläum und bin mir sicher, dass die älteste Hochschule Niederösterreichs auch weiterhin eine wichtige Rolle im Bildungsangebot der Diözese und des Landes spielen wird. Die Stimme von Philosophie und Theologie darf im Konzert der Wissenschaften auch in Zukunft nicht fehlen.

*Dr. Eduard Habsburg-Lothringen,  
ungarischer Botschafter  
beim Heiligen Stuhl,  
früherer Medienreferent von  
Bischof Klaus Küng*

## Ort des Dialoges



Die PTH St. Pölten ist für mich ein Ort der Spiritualität in der Diözese: Ich denke dabei an hochinteressante Vorträge, herausragende Priester und Pfarrer, höchst anerkannte Lehrende, engagierte Studierende. Glauben und die Vermittlung von Glauben hat nichts mit Einsamkeit, sondern immer mit Gemeinsamkeit zu tun: Das wird an der PTH gelebt, die vielen jungen Studentinnen und Studenten und das große Interesse am Bildungsangebot zeigen es. Die PTH ist ein Ort des Dialoges, der wieder an Bedeutung gewinnen soll und darf und es damit möglich macht, in persönlicher, gemeinsamer und wissenschaftlicher Reflexion im Glauben zu leben. Ich wünsche der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten anlässlich ihres Jubiläums und für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg und freue mich für unsere Diözese, eine so wichtige Bildungsinstitution weiter wachsen zu sehen.

*Prof. Beatrix Konicek, ehem. Vizerektorin der KPH Wien/  
Krems, GF International School Krems*

## Vorteile des Kleinen



Ich selber habe in Rom an einer kleinen Hochschule studiert. Gut ist mir in Erinnerung: das Kleine hat Vorteile, das gute Betreuungsverhältnis ermöglichte, einzelne Professoren auch näher kennenzulernen. In der kleinen Gruppe der Studierenden wurde es auch leichter zur guten Gewohnheit, die Lehrveranstaltungen mit einem Gebet zu beginnen. Kleinere Hochschulen vermögen Bereiche abzudecken, die auf großen Universitäten schnell übersehen werden. Für eine Diözese kann eine eigene Ausbildungsstätte die Bindung an die eigene Ortskirche positiv fördern. Das Kleine vor dem Großen – das hat Zukunft, auch in St. Pölten.

*Dr. Franz Lackner,  
Erzbischof von Salzburg*

## Mehr noch zählt der Geist



Beim Suchen der PTH nach neuen Wegen in die Zukunft geht es nicht vor allem um Größe. Mehr noch zählt der Geist, der sich in den kleinen Dingen äußert. In maßgeblichen Fragen gibt es an der PTH einen bemerkenswerten Konsens, der an großen theologischen Fakultäten so nicht möglich ist. Deshalb ist es wichtig, dass an unserer Hochschule auch in Zukunft alle zusammenstehen. Unsere Hochschule birgt Chancen in sich, auch wenn sie derzeit klein ist. Das haben in den vergangenen Jahrzehnten die Franziskaner an ihrer Universität Steubenville in Ohio gezeigt. Auch die mit dem Stift Heiligenkreuz verbundene Hochschule Benedikt XVI. war lange Zeit klein. Unsere PTH bietet die Chance, das Glaubensleben mit dem Glaubenswissen zu verbinden, um bei Anfragen einfach und zutreffend Rede und Antwort stehen zu können. Dafür hat die PTH eine stabile Grundlage, die nicht rückgebildet werden sollte.

In früheren Jahrzehnten studierten etwa 70 Priesterkandidaten aus dem

Seminar an der PTH. Für die akademische Lehre waren jeweils einige Priesterprofessoren ausgebildet worden. Diese Phase ist schon vor längerer Zeit zu Ende gegangen. Seit Mitte der 60er Jahre hat eine Veränderung eingesetzt, die einer Weiterentwicklung bedarf. Ich kann mir vorstellen, dass unsere Hochschule für viele, die sich eine solide Grundlage im Glaubenswissen erwerben wollen, attraktiv wird. Ich denke an solche, die unterrichten, an Ständige Diakone und Pastoralassistenten. Es wird auch immer häufiger vorkommen, dass viele sich zusätzlich zum eigenen Fachwissen als Jurist, Manager, Berufs- oder Lebensberater theologische Kompetenzen aneignen wollen. Und immer werden auch solche darunter sein, die sich im Gedanken an eine mögliche Berufung als Priester oder an eine andere kirchliche Aufgabe dem Theologiestudium zuwenden. Angesichts des oben Gesagten gibt es aber Grund, optimistisch zu sein. Eine Diözese wie St. Pölten ist in der Lage, etwas zustande zu bringen, das Ausstrahlung hat über ihre Grenzen hinaus.

*DDr. Klaus Küng,  
Bischof von St. Pölten und Magnus  
Cancellarius der PTH*

## Intellektuell und menschlich



Wenn die Situation der Kirche heute und in naher Zukunft erhoben wird, stehen meist Zahlen im Vordergrund, vornehmlich der Prozentsatz der Sonntagsgottesdienstbesucher, die Höhe der jährlichen Kirchengaustritte und die Zahl der verfügbaren Priester. Genauso wichtig könnte es aber sein, das Augenmerk auf die Gruppe der Theologiestudierenden zu richten. Denn sie sind es, die schon in wenigen Jahren die Funktionen von Kirche professionell ausfüllen werden, und sie sind das intellektuelle und menschliche Potential, aus dem über kurz oder lang der Großteil des kirchlichen Führungspersonals genommen werden muss. Darüber sind sich sicher auch die Verantwortlichen unserer Diözese im Klaren und werden alles dran setzen, den Betrieb der PTH auch in Zukunft fortzusetzen.

*Kommerzialrat DI Heinz Haltmeyer,  
Präsident des Vereins  
der Freunde der PTH*

## Religionsunterricht für die Zukunft



Als Professorin für Religionspädagogik fällt mir auf, dass die Zahl der Studierenden der religionspädagogischen Studienrichtung an der PTH ständig zunimmt. Frauen und Männer unterschiedlichen Alters lassen sich für das Theologiestudium begeistern und werden künftig vor allem in Schulen und in der Erwachsenenbildung tätig sein. Einige Religionslehrkräfte, die an Pflichtschulen unterrichten, nutzen die Chance an der PTH St. Pölten und absolvieren das Masterstudium, um künftig auch an Mittleren und Höheren Schulen Religionsunterricht erteilen zu können. Durch eine neu eingegangene Kooperation kommen nun auch Studierende aus Heiligenkreuz an unsere Hochschule, um ihr Studium v. a. im Bereich der Pädagogik und Religionspädagogik zu ergänzen und praktische Erfahrungen im Bereich Höherer Schulen zu sammeln und also eine weitere Berufsberechtigung zu erwerben. Ich sehe diese Kooperation als große Bereicherung für alle Beteiligten.

Der Religionsunterricht wird auch künftig sehr wichtig sein, weil er neben religiöser Sachkompetenz personale und soziale Kompetenzen fördert. Um einen Dialog mit Anders- und Nichtgläubigen zu führen, muss man zuerst über die eigene Religion Bescheid wissen. Der konfessionelle Religionsunterricht ist hilfreich auf der Suche nach Identität, gerade in der pluralistischen Welt von heute. Glaubensüberlieferung muss in ihrer Bedeutung für heutiges Leben erschlossen werden. Der Religionsunterricht ist ein Dienst an den Schülerinnen und Schülern, er leistet einen wichtigen Beitrag zur Sinnfindung und zur Werteerziehung, insofern wird er auch in Zukunft bedeutsam sein. Wir brauchen Menschen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und andere dazu motivieren. Die Ausbildung an der PTH St. Pölten befähigt dazu, Menschen in ihrem Fragen und Suchen zu begleiten und den Glauben an Christus zu wecken bzw. zu vertiefen und sich im Geiste Jesu in Gesellschaft und Kirche engagieren zu können. Ich meine, das hat Zukunft.

*Dr. Irene Hinterndorfer,  
Professorin für Religionspädagogik*

## Latein: Menschlichkeit, die verbindet



Zur Theologie gehört die lateinische Sprache wie zum Glauben die Kultur. Ähnliches gilt für das Griechische. Das Wissen um die allgemeinemenschliche Bedeutung von Kultur, wie sie sich in den Alten Sprachen ausdrückt, ist an der Philosophisch-Theologischen Hochschule über die Studienpläne hinaus fest verankert. In diesem Sinne ist die PTH eine Institution, die über das rein philosophische und theologische Anliegen hinaus Sprachfähigkeit lehrt, Kultur weitergibt und somit zur Identität des alten Kulturlandes Niederösterreich beiträgt. Niederösterreich und St. Pölten verbinden die Vergangenheit mit der Zukunft. Zum Gelingen dieser Verbindung kann die PTH als Ort der Reflexion im Sinne der Sprachfähigkeit auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten.

Die lateinische Sprache fördert, trainiert und perfektioniert diese Sprachfähigkeit und stellt somit eine der zentralen Voraussetzungen einer Denkstätte dar, die kritisch denkende Individuen willkommen heißt und stärkt. Dies wird, kann und soll die PTH künftig noch mehr tun, denn gefragt sind mündige, frei denkende, hinterfragende, argumentierende, auch manchmal nein-sagende Theologen! *Mag. Alexandra Gajšner-Novak*

## Qualifizierte Denkschulen

Als Ausbildungsstätten für Priester verstanden sich bis vor kurzem die diözesanen Hochschulen für Philosophie und Theologie. Infolge des Trienter Konzils sind sie in den vier letzten Jahrhunderten entstanden, da durch dieses Konzil jeder Bischof wenn möglich ein eigenes Priesterseminar führen sollte und eine wissenschaftliche Ausbildung gefordert war. Aus vielfältigen Gründen hat es sich ergeben, dass für die akademische Ausbildung eine eigene Institution, die Hochschule, eingerichtet wurde. Diese Hochschulen waren in erster Linie Ausbildungsstätten. Wissenschaftliche Forschung betrieben zwar viele der dort arbeitenden Lehrer. Dies diente aber mehr dazu, die Seriosität der Arbeit zu dokumentieren.

Als nach dem Zweiten Vatikanum in der Kirche andere Berufe eingeführt

wurden, Diakone, Pastoralassistenten usw., erschien es sinnvoll, diese auch, wenn sie in den diözesanen Dienst eintreten wollten, an dieser Hochschule auszubilden. Dazu kamen immer mehr Interessenten aus anderen Bereichen, die sich philosophisch und theologisch bilden wollten und die Hochschulen besuchten. Nun wurden in den letzten Jahren die Priesteramtskandidaten so wenige, dass sich eine Seminargemeinschaft nur mit Not aufrechterhalten ließ. Man musste sich mit anderen Diözesen zusammentun und die Kandidaten in die dortigen Seminare und damit auch die dortigen Hochschulen bzw. Fakultäten schicken. Das bedeutet für die diözesanen Hochschulen: Sie können ihrem ursprünglichen Zweck nur partiell entsprechen. Sie sind damit nicht mehr Priesterausbil-



*Prof. Dr. Ludwig  
Mödl*

ungsstätten, sondern erfüllen ihren ursprünglichen Auftrag nur noch insofern, als sie die andere kirchlichen Dienstträger und sonstige Interessenten ausbilden. Vielfach sind ihnen in der Fortbildung des Klerus und des kirchlichen Personals Aufgaben zugewiesen worden. Wie also müssen sie sich jetzt definieren? Welche Bedeutung könnte ihnen unter den gegebenen Umständen zubemessen werden?

Die Tendenz zur Ökonomisierung in allen Bereichen unserer Gesellschaft legt den Gedanken nahe, solch kleine Hochschulen aufzulösen oder sie in die großen theologischen Fakultäten der Universitäten einzugliedern. Nicht nur billiger würde der ganze Aus- und Fortbildungsbereich, sondern – wie man meint – auch effektiver, da die größeren Zahlen von Lehrenden und

Studierenden differenziertere Angebote ermöglichen könnten. Was spricht also dafür, eine Institution wie die Hochschule St. Pölten nicht aufzulösen, sondern weiterzuführen? Und wie kann sich diese Hochschule selbst verstehen bzw. was sind ihre Möglichkeiten? Nochmals anders gefragt: Wie muss sich die Hochschule aufstellen, dass sie ein wichtiger Faktor in der österreichischen Kirche wird, welche ja mit der Privat-Universität Linz und der dortigen Philosophie und Theologie schon eine kirchliche Einrichtung besonderer Art hat?

Zwei Elemente scheinen mir möglich, durch die St. Pölten wichtig werden könnte. Das eine betrifft die Methoden der Aus- und Fortbildung, das

zweite die Studien- und Forschungsprogramme. Das Studium könnte so organisiert werden, dass eine motivierendere und damit effektivere Art der Wissensvermittlung und der Zusammenarbeit von Lehrenden und Lernenden angeboten werde, als dies an den heutigen Fakultäten der Fall ist. Ich könnte mir z.B. vorstellen, dass man Elemente aus dem Englischen System mit den Tutorials und einer großen Eigenaktivität einführte. Für den Fortbildungsbereich könnten systematische Programme und Angebote für die diözesane und möglicherweise überdiözesane Fortbildung entstehen.

Was den Forschungsbereich betrifft, so denke ich, müsste es einzelne The-

men geben, die gemeinschaftlich angegangen werden und die so etwas wie ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. Es müssten Themen sein, die niemand aufgreift, obwohl sie für die Kirche und die Gesellschaft wichtig sind. Und dann müsste man den Mut haben, engagiert damit in die Öffentlichkeit zu gehen.

Die Kirche braucht künftig mehr als bisher qualifizierte Denkschulen, die kirchenintern und nach außen den kulturellen Anspruch des Glaubens anzeigen und fördern. Die Hochschule St. Pölten könnte so ein Ort sein.

*Prof. Dr. Ludwig Mödl, vormals  
Professor für Pastoraltheologie bzw.  
Christliche Spiritualität in Luzern,  
Eichstätt und München*

## Jedem Rede und Antwort stehen

Nachdenkliche Menschen fragen sich, wie sie in ihrem Leben – über die alltägliche Lebensbewältigung hinaus – einen tieferen Sinn finden können. Was gibt meinem Leben Halt? Was trägt mich? Auf welches Fundament kann ich mein Leben bauen? Heute gibt es sehr viele weltanschauliche und religiöse Sinnangebote. Der Prozess der Säkularisierung wird weiter voranschreiten. Viele Menschen haben in unserer durch vielerlei Ablenkungen geprägten Zeit gar nicht mehr die Chance, den christlichen Glauben kennenzulernen. Jesus Christus ist aber – davon bin ich zutiefst überzeugt – die entscheidende Antwort auf unsere Fragen. Wer ihm wirklich begegnet ist, kann sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Christus braucht Menschen, die seine Frohbotschaft weitersagen. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15).

Weil der Glaube Herz und Verstand ansprechen soll, hat die Kirche seit alters her Bildungsstätten errichtet. Auch die PTH St. Pölten ist seit 225 Jahren eine solche Einrichtung. Ich wünsche mir, dass unsere Hochschule in Zukunft ein Ort ist, an dem Menschen den Glauben als Kraftquelle für ihr Leben entdecken, dass sie eine Begegnungsstätte ist, an der Lehrende und Studierende im gemeinsamen Ringen um das Wort Gottes zu tiefen und tragfähigen Einsichten kommen. Ich wünsche mir, dass unsere Hochschule auch in Zukunft ein Ort ist, an dem Glaubenserfahrung und Glaubenswissen eine Einheit bilden.

Unsere Studierenden kommen aus unterschiedlichen Motiven an die PTH St. Pölten: Manche studieren, um ihr eigenes Glaubensleben zu vertiefen, andere bereiten sich darüber hinaus auf ihre spätere Aufgabe als Religionslehrerin oder -lehrer, als Pastoralassistentin oder -assistent vor; wieder andere beginnen ein Studium und entdecken dabei ihre Berufung für das Priesteramt. Ich bin immer wieder darüber erstaunt, dass sich auch viele Frauen und Männer, die in einem zivilen Beruf arbeiten, mit großem Elan in die Theologie vertiefen.

So hoffe ich und wünsche ich mir, dass unsere Hochschulgemeinschaft auch in Zukunft ein Ort ist, an dem suchende und begeisterte Menschen lebendig und einsatzfreudig um den Glauben ringen. In vielen Gesprächen und Begegnungen habe ich die Erfahrung gemacht, dass Studierende gerne an unserer Hochschule sind, weil sie spüren, dass hier ihre Fragen ernst genommen werden und engagiert um den Glauben gerungen wird. Da Gott größer ist als alle unsere menschlichen Vorstellungen, wird er uns immer wieder neu überraschen. Ich wünsche mir, dass unsere Hochschule auch in Zukunft ein Ort des Suchens, des Fragens, des Glaubens und der Vorbereitung für den Auftrag der Neuevangelisierung ist. Ich wünsche mir, dass in Zukunft viele – jüngere und ältere – Menschen ihre christliche Berufung entdecken und an unserer Hochschule das theologische Rüstzeug bekommen, das sie für ihre ganz persönliche missionarische Sendung brauchen.

Der Auftrag der PTH ist aber nicht nur auf die Ausbildung von Theologiestudierenden beschränkt. Unsere



*Prof. Dr. Josef  
Kreiml*

Hochschule ist auch ein Ort, an dem durch verschiedenste Formen von Veranstaltungen Menschen, die für Glaubensfragen aufgeschlossen sind, angeregt werden, in den gesellschaftlichen Herausforderungen unterschiedlichster Art (z. B. in Feldern der Politik, der Wirtschaft, der Kultur, der Sozial- und Bioethik, der Lebensberatung etc.) die Stimme des Glaubens und der Theologie wahrzunehmen und als Handlungsoption in Betracht zu ziehen. Gewiss muss diese Aufgabenstellung unserer PTH in Zukunft noch stärker wahrgenommen werden. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam neue Wege finden, die es ermöglichen, dass die theologischen Kompetenzen der an unserer PTH Tätigen in Zukunft stärker als bisher in der gesamten Diözese eingebracht werden können. Gerade in einer Zeit, in der das Glaubenswissen und die Identifikation mit dem Glauben bei vielen geringer werden, ist es unverzichtbar, dem Nachdenken über den Glauben und der Bestärkung im Glauben breiten Raum einzuräumen (z. B. in den Pfarren, Dekanaten, katholischen Bildungswerken usw.). Ziel all dieser Bemühungen muss es sein, Glaubenden – und auch gegenüber dem Glauben Distanzierten – Angebote bereitzustellen, die das Leben und Handeln aus dem Glauben zukunftsfähig machen. In einer Zeit, die von großen Umbrüchen geprägt ist und in der permanent von Bildungsreformen geredet wird, ist auch im Hinblick auf den Glauben ständige Fortbildung notwendig. Hier liegt, so meine ich, in unserer Diözese eine große Zukunftsaufgabe für die PTH St. Pölten.

*Prof. Dr. Josef Kreiml,  
Prorektor der PTH*



## Erforsche. Glauben. Gewinne. Klarheit.

Auffällige Begriffspaare wie „Gewinne. Klarheit.“, „Stelle. Fragen.“ oder „Erforsche. Glauben.“ waren während des Jubiläumsjahres 2016 in Niederösterreichs Städten auf Großplakaten zu finden. Damit hat die Philosophisch-Theologische Hochschule eine Plakatkampagne gestaltet, mit der sie auf sich hinweist und für Neuinskribenten wirbt.

Die Kampagne rückte impactstark die Kernpositionierung der Philosophisch-Theologischen Hochschule in den Mittelpunkt: „Diese will ja das theologische Herz der Diözese sein und immer mehr werden“, betonte Rektor Prof. DDr. Reinhard Knittel. „Darauf soll diese Kampagne hinweisen und für die Zielgruppe ein kommunikativer Anker sein.“ Im Diözesangebiet wurden rund 50 Großplakate im 16-Bogen-Format affiziert, zusätzlich auch vier Großplakate in der Bundeshauptstadt Wien. Unterstützt wurde der Kampagnendurchgang mit Flyern in öffentlichen Verkehrsmitteln. Konzipiert und gestaltet wurde diese Kampagne unter Mitwirkung von Lehrern und Studenten der PTH von der Cayenne Marketingagentur GmbH, die alle Konzeptions- und Kurationskosten für die Hochschule kostenfrei erbrachte. Der Plakatudurchgang wurde

ebenfalls von der EPAMEDIA GmbH unterstützt.

Lukas Leitner, geschäftsführender Gesellschafter der Cayenne Marketingagentur, hat zwischenzeitlich von Bischof Klaus Küng den höchsten – und selten vergebenen – Orden der Diözese St. Pölten verliehen bekommen: das Ehrenzeichen vom heiligen Hippolyt in Gold. Leitner erhielt die Auszeichnung für die Durchführung der Sommerkampagne der Diözese St. Pölten seit nunmehr über

zehn Jahren, im Jubiläumsjahr zum 225-jährigen Bestehen gestaltete Leitner eben auch die Medienkampagne der Hochschule. Sowohl die Sommerkampagne als auch die Hochschuljubiläums-Kampagne führte Leitner mit Ressourcen der Agentur und unterstützenden Formen für die Diözese kostenfrei durch. Dabei hatte die Kampagne für die Hochschule in zwei Staffeln im Frühjahr und Herbst 2016 einen kommerziellen Gegenwert von rund 60.000 Euro.



## Studienreise nach Thüringen und Sachsen

Unter der Leitung von Prof. Dr. Marianne Sammer hat neuerlich eine Studienreise der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Kooperation mit dem Verein der Freunde der PTH stattgefunden. Im Juni 2016 ging es sechs Tage lang nach Thüringen und Sachsen. Die Busreise ab St. Pölten führte nach Eisenach, Schmalkalden, Erfurt, Weimar, Lutherstadt Eisleben, zum Kyffhäuser, nach Quedlinburg und Wittenberg. Von dort aus ging es wieder nach St. Pölten zurück. Es nahmen rund 25 Personen teil, die regelmäßig Veranstaltungen der PTH, insbesondere die Seminare von Prof. Dr. Marianne Sammer besuchen. Alle konnten vom reichen Wissensschatz der St. Pöltener Professorin für Kirchengeschichte und Patrologie profitieren. Auch der gesellige Aspekt kam bei dem Seminar „Kirchengeschichte Spezial“ nicht zu kurz. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren sich einig, dass es sehr wünschenswert wäre, dass auch in Zukunft solche Seminare angeboten werden.



## Ungleichheit von Reichtum und Armut anprangern

Prof. Dr. Clemens Breuer  
lehrt an der PTH die Sozialethik

*Lieber Clemens, Du lehrst an der PTH das Fach Sozialethik. Wie fasst Du das Fach auf?*

Das Fach Sozialethik im christlichen bzw. katholischen Kontext ist am Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund der eklatanten Missstände entstanden, in denen unzählige Menschen im Zuge der Industrialisierung leben mussten. Der sozialethische Gedanke in einer generalisierenden Art und Weise geht auf die Ursprünge des Christentums zurück. War es in der vorchristlichen Zeit weithin üblich, lediglich den Menschen des eigenen Verbandes Gutes zu tun und ihnen beizustehen, so hat das Christentum den Gedanken des Wohltuns auf alle Menschen, quasi ohne Ansehen der Person, ausgeweitet und damit universalisiert. Der Philosoph Boethius hat am Übergang zum Mittelalter eine Beschreibung der Person geschaffen, die im christlichen Kontext bis in die Gegenwart nicht mehr wegzudenken ist. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat in der Konstitution über die Kirche in der Welt von heute ein eigenes Kapitel diesem Gedanken



Prof. Dr. Clemens Breuer

gewidmet und damit die kirchentliche Bedeutung herausgehoben. Sozialethik muss zunächst immer im philosophischen Kontext gesehen und entwickelt werden, wobei die vom Subjekt ausgehende Färbung jeder philosophischen Strömung nicht gelehnet werden darf.

*Welche Schwerpunkte hast Du?*

Den engen Zusammenhang von Philosophie und Theologie in den Blick zu nehmen, sehe ich als eine der Hauptaufgaben der Sozialethik an. So wie der Mensch aus Leib und Seele besteht, so bleibt eine Philosophie, die nicht den Blick auf die Theologie ermöglicht, defizitär. Das Vernunftargument und das Argument des Glaubens im religiösen Sinne stellen beim Menschen zwei gleichwertige Größen dar. Wer diese Spannung zugunsten einer Seite eliminieren will, verstößt zutiefst gegen eine Sozialethik im christlichen Kontext.

*Welche besonderen Herausforderungen gibt es heute, die gesellschaftlichen Entwicklungen betreffend?*

Die Sozialethik muss heute in be-

sonderer Weise die große Ungleichheit von Reichtum und Armut anprangern. Die von Papst Johannes Paul II. nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ ausgesprochene Mahnung, dass sich der Kapitalismus nicht einseitig ausbreiten darf, hat an ihrer Aktualität nichts verloren. Wir erleben, dass die Früchte des Wohlstands in einzelnen westlichen Ländern nur mit einer gerechteren Verteilung der Güter und der Lasten – wie beispielsweise der Umweltschäden – erhalten bleiben können.

*Gibt es Lehrer, die Dich in diesem Bereich besonders geprägt haben?*

Zunächst ist mein Doktorvater Joachim Piegsa zu nennen, an dessen Lehrstuhl für Moraltheologie an der Universität Augsburg ich viele Jahre Assistent sein durfte. Sodann der Betreuer meiner Habilitationsschrift Wolfgang Ockenfels, der Christliche Sozialwissenschaft in Trier lehrte.

*Du hast auch die Dozentur für Theologie der Ehe und Familie an der PTH inne. Welche Akzente kannst Du in diesem Bereich setzen?*

Mit der Dozentur für Theologie der Ehe und Familie besteht an der Hochschule ein spezifisches Angebot, mit dem die Keimzelle der Gesellschaft herausgestellt wird. Durch Seminare und Vorlesungen zur Geschichte, aber auch zu gegenwärtigen Themen, wie beispielsweise den Römischen Bischofssynoden von 2014 und 2015 zur Familie soll der hohe Stellenwert von Ehe und Familie herausgestellt werden.

## Romanautor Daniel Glattauer diskutiert an der PTH

Romanautor Daniel Glattauer war im Sommersemester zu Gast an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten (PTH) und diskutierte im Rahmen einer Seminarveranstaltung mit Studenten über seine Werke. Im Fokus stand der E-Mail-Roman „Gut gegen Nordwind“, der vor zehn Jahren erschienen war und seitdem wiederholt Neuauflagen erlebt hat. In diesem Sommersemester befasste sich ein pastoraltheologisches Seminar an der Hochschule mit verschiedenen Werken des Erfolgsautors aus Wien. Motivation war die Frage, wie Kommunikation und Verkündigung in einer Zeit vielfälti-

ger Formen des Miteinanders in der aktuellen Gesellschaft möglich sind.

Glattauer gab in St. Pölten persönliche Einsichten in die Entstehung seiner Geschichten und Texte. Die Studenten der PTH stellten die Thesen vor, die sie in den Wochen zuvor diskutiert hatten. Angesprochen wurde etwa die Frage, ob seine Arbeiten frühzeitig auf kommende Entwicklungen hinweisen. D. Glattauer war in jeder Hinsicht gesprächsbereit und beeindruckte durch sein Interesse an der Hochschule. Von sich aus regte der Autor an, zu einem späteren Zeitpunkt wieder einmal an die Hochschule zu kommen.



Romanautor Daniel Glattauer (Mitte) zu Gast an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten

**Die Konferenz** der österreichischen Pastoraltheologen hat ihre Jahrestagung 2016 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten abgehalten. Die Themen der Begegnung lauteten „Pastoral an Ort und Stelle“ und „Außenwirkungen der österreichischen Pastoraltheologie“. Gekommen waren die praktischen Theologinnen und Theologen aus Graz, Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck und Heiligenkreuz sowie auch aus der benachbarten Diözese Budweis. Prof. DDR. Reinhard Knittel, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule, begrüßte die 15 Personen und erinnerte an den Kremser Theologen Anton Kerschbaumer (1823-1909), der in St. Pölten lange Jahre die Pastoraltheologie gelehrt und mit wachem Interesse für die Menschen und ihre Heimat in der Seelsorge vor Ort gewirkt hatte. Weihbischof Dr. Anton Leichtfried begrüßte die praktischen Theologinnen und Theologen als Hausherr und stellte maßgebliche geschichtliche Aspekte sowie die pastorale Situation der Diözese St. Pölten vor.

Mehrere Stätten der Emmaus-Gemeinschaft St. Pölten waren das Ziel

## Wie Theologie in der Öffentlichkeit vermitteln?

### Österreichische Pastoraltheologen an der PTH



Die österreichischen Pastoraltheologen hielten die Jahrestagung 2016 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten ab.

einer Exkursion. Gäste der Einrichtung in Viehofen begrüßten und bewirteten die Theologen im „Quatschcafé“ und sprachen über ihre Arbeit im Rahmen der Institution. Praktische wie theoretische Fragen erörterten die Pastoraltheologen mit einem Verantwortlichen der Einrichtungen. Am folgenden Tag standen die Möglichkeiten eines theologisch ausgerichteten Feuilletons im Internet („feinschwarz.net“) sowie ein journalistisch-theologischer Lackmustest im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei schwang stets die Frage mit, die in Zeiten der zunehmenden Anfragen an die Daseinsberechtigung von Institutionen ihre Bedeutung hat: Wie lässt sich theologisches Wissen ansprechend in die Öffentlichkeit vermitteln?

*Prof. Dr. Veit Neumann*

## Biblisch, praktisch, philosophisch

### Die Schriftenreihe der PTH eröffnet Welten

Die Schriftenreihe der PTH St. Pölten macht seit 2010 in beachtlicher Dichte auf theologische Anliegen aufmerksam, die an der Hochschule eine Rolle spielen. Die Beiträge kommen von Professoren, Dozenten und auch Studenten an der Hochschule sowie darüber hinaus. In Reichweite ist nun Band 13, der im kommenden Mai erscheint: Er enthält maßgebliche Beiträge zum Thema Ephesus und entsteht im Nachgang zur Tagung „Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens“. Die Tagung hatte am 20. und 21. Oktober 2015 als Kooperationsveranstaltung der PTH mit dem Katholischen Bildungswerk der Diözese St. Pölten und „Bibel bewegt“ im Haus St. Hippolyt St. Pölten stattgefunden: Josef Pichler / Christine Rajic (Hg.), Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens. Plurale Perspektiven auf einen Hotspot der Antike, Regensburg 2017

Bereits 2016 erschienen ist Band 12 der Reihe: Georges Bernanos und

der *Renouveau catholique*. Das „Tagebuch eines Landpfarrers“ als herausragender Priesterroman. Darin wird das „Tagebuch eines Landpfarrers“, das im Jahr zuvor in dieser Reihe in neuer Übersetzung und Kommentierung erschienen ist (Bd. 10), unter ganz verschiedenen Perspektiven in

den Blick genommen: Einzelaspekte – Spiritualität, Biographie, aber auch Intertextualität, Medizin, der Begriff der Gnade etc. – spielen dabei eine Rolle wie auch drei Erstveröffentlichungen des frühen Leo Scheffczyk, der sich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem „Renouveau catholique“ und nicht zuletzt als Dogmatiker mit den Werken des Georges Bernanos auseinandergesetzt hat.

Im November 2014 hatte eine Fachtagung an der PTH stattgefunden: Die Person – ihr Selbstsein und ihr Handeln. Zur Philosophie Robert Spaemanns. Zahlreiche Schüler des renommierten Philosophen und weitere Professoren der Philosophie haben in diesem Band 11, der den Titel der Fachtagung trägt, ihre Vorträge veröffentlicht und somit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Als Herausgeber fungieren Prof. Dr. Michael Stickelbroeck, Prof. für Dogmatik und Dogmengeschichte an der PTH, und Prof. Dr. Josef Kreiml, Prof. für Fundamentaltheologie und ökumenische Theologie an der PTH: Die Person - ihr Selbstsein und ihr Handeln. Zur Philosophie Robert Spaemanns, Regensburg 2016.



## Freunde der PTH leisten weiterhin wichtige Unterstützung

Der Verein der Freunde der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten wird im anstehenden Sommersemester erneut die Anliegen der PTH maßgeblich und in vielerlei Hinsicht unterstützen. Das wurde während der Jahresversammlung, die kürzlich stattfand, deutlich. Der Verein richtet auch in diesem Jahr das Sommerfest der Hochschule aus. Das schon im Jahr 2016 erfolgreiche Format des „Debattierclubs“ – nach angelsächsischem Vorbild – im Rendlkeller am Mamauer Kellerweg in St. Pölten wird fortgeführt. Ein Ausflug in Niederösterreich wird im Sommersemester allen interessierten Freunden der PTH angeboten. Der Verein unterstützt u.a. Veranstaltungen im Raum der Hochschule sowie Publikationsvorhaben. Während der jüngsten Versammlung unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Stark wurden Studierende und Absolventen herzlich eingeladen, zu den „Freunden“ zu stoßen.



Seit 2015 Präsident KR Ing. Heinrich Haltmeyer



Seit 2015 Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Heinrich Stark

Zum Vorstand des Vereins, der 2013 gegründet wurde, gehören: Präsident KR Ing. Heinrich Haltmeyer (h.haltmeyer@haltmeyer.at), Prof. Dr. Thomas H. Stark (Stellvertreter), Rektor Prof. Dr. Dr. Reinhard Knittel (kraft Amtes), Frau Gertrud Moser (Kassierin) und neuerlich Prof. Dr. Veit Neumann (Schriftführer). Bischof DDr. Klaus Küng ist seit Dezember 2014 Ehrenmitglied des Vereins.

Symposium in Eichstätt:

### Welche Zukunft hat die Theologie?

Wie geht es mit der katholischen Theologie insgesamt weiter? Dieser Frage geht am Freitag, 30. Juni 2017, im Priesterseminar des bayerischen Eichstätt (Leonrodplatz 3) ein Symposium nach. Veranstalter sind die CV-Akademie (Bad Honnef) und der Alfons-Fleischmann-Verein Eichstätt, unabhängige Institutionen mit Forumscharakter. Das Symposium zur Zukunft der Theologie und der katholisch-theologischen Fakultäten an staatlichen Fakultäten beginnt um 9.30 Uhr, das Ende wird gegen 17 Uhr sein. Prof. Dr. Stephan Haering OSB (München) spricht über Staatskirchenrecht und kirchliches Hochschulrecht, Ministerialdirigent Dr. Michael Mihatsch (München) trägt die Sicht des Bayerischen Kultus- und Wissenschaftsministeriums vor, Prof. Dr. Ludwig Mödl (München) trägt Gedanken zur „Theologie-Politik“ der vergangenen Jahrzehnte bei, Dr. Eva Bucher, Religionsphilosophin (Frankfurt a.M.), gibt zur Theologie an staatlichen Fakultäten eine religionsphilosophische Perspektive mit Immanuel Kant, und schließlich spricht Prof. Dr. Veit Neumann (St. Pölten) darüber, wie Journalistinnen und Journalisten deutschsprachiger Qualitätsmedien die (akademische) Theologie wahrnehmen. Weitere Informationen und Anmeldung bitte unter [post@alfons-fleischmann-verein.de](mailto:post@alfons-fleischmann-verein.de).